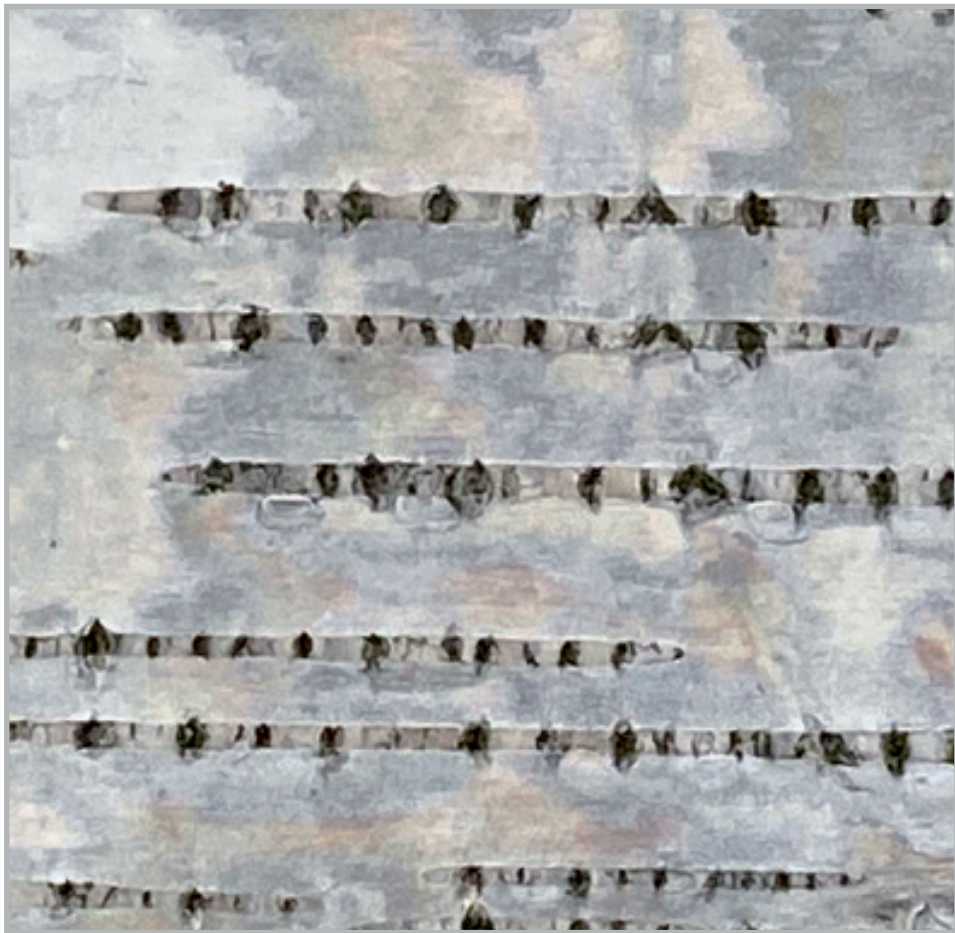




EINBLICKE – AUSBLICKE

OP-DE-WISCH-KLIENT*INNENZEITUNG

FRÜHLING 2021



RÄTSELHAFTE ZEICHEN

+++ SAG MAL CHEESE! +++ PINGUIN-VERSE +++ NEU BEI OP DE
WISCH +++ FUSS +++ NACHRUF +++ FUCK RACISM +++ APROPOS
EN GROS +++ LOCKERUNGEN! +++

 Op de Wisch





Aus dem Inhalt



Coronazeit bei Op de Wisch	4-5
Nachruf	6-7
Ausmalbilder.....	8, 13
Verse.....	9
Besserwisserei.....	10-11
Gesellschafts-ABC.....	12
Literatur-Tipps	14-17
Neu bei Op de Wisch	18-20
Freizeittipps.....	21
Erfahrungsberichte.....	22-25
Neues aus Hamburg	26
Apropos.....	27
Ghana-Tagebuch	28
Lied	30
Ratgeber	31
Rezept	32
Ausbrechen	35

Impressum

Redaktion: Friedrich Nahrgang, Peter Houffouet, Hans Wienbrandt

V.i.S.d.P.: Ute Peters, Op de Wisch e.V.

Druck: Alsterpaper Hamburg

Op de Wisch e.V., Oberstr. 14b, 20144 Hamburg

redaktion@op-de-wisch.de

Wir danken allen, die mit Fotos und Texten zu dieser Ausgabe beigetragen haben. Die Redaktion behält sich eine Auswahl der eingesandten Texte vor. Die Einsender erklären sich mit Kürzungen und geringfügigen Eingriffen in Rechtschreibung und Ausdruck einverstanden. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.





In eigener Sache ...

Liebe Leser*innen,

es hat gedauert mit der Frühlingsausgabe. Alleine Corona daran die Schuld zu geben, wäre verkehrt. Es gibt andere Gründe (Schicksalsschläge), die der Umsetzung von Plänen entgegenstehen. Doch wem erzählen wir das? Wir sind sicher, dass Sie Verständnis dafür aufbringen, dass die Frühlingsausgabe im meteorologischen Sommer erscheint – aber schließlich findet die EM 2020 ja auch in diesem Jahr statt ;-)

Apropos EM: bitte halten Sie sich den 14. August frei, dann soll aller Wahrscheinlichkeit nach die nächste Klient*innen-Vollversammlung stattfinden, bei der es um Sie und Ihre Belange geht. Gestalten Sie mit, denn Op de Wisch ist wichtig, MIT Ihnen zu kooperieren.

Dieses Heft ist etwas schmaler als die Ausgaben, die Sie aus der Vergangenheit von uns kennen. Trotzdem hoffen wir von der Redaktion, dass Sie hier Beiträge finden, die von Interesse für Sie sind, die Ihren Blick weiten und Sie unterhalten.



Bildnachweis/Seite

PH / 2, 3u, 5, 19u, 20u, 21, 26, 28, 30, 31, 36; HW / 3o, 10; eA / 18, 19, 20o; ; KS / 8, 12, 44; Jahn off / 23, 24; Mandy Ubben / 29, 32, 35; MS / 1



Das Schöne ist ja – und Frau Peters führt es in ihrem Beitrag genauer aus –, dass momentan die Zeichen auf Entspannung stehen. Gruppen öffnen nach und nach und das Wetter lädt nach einem sehr durchwachsenen Frühling zu Aktivitäten ein. Wie wäre es also, wenn Sie sich mit diesem Heft raus in die Sonne setzen und lesen, was wir hier für Sie zusammengetragen haben. Und was uns besonders freuen würde, wäre, wenn Sie sich angesprochen fühlen und selbst einmal einen Beitrag an uns senden, um ihn hier veröffentlicht zu sehen. Nur Mut, wir freuen uns auf Ihre Geschichte, Ihr Gedicht und überhaupt: Ihre Meinung.

Ihnen allen einen gesunden Frühling!

Ihr Redaktionsteam





*Liebe Klient*innen von Op de Wisch*

endlich gehen die Corona-Zahlen runter und die vielen Verbote können gelockert werden. Wir alle sehnen uns danach, dass die Lebens- und Handlungsmöglichkeiten wieder „normal“ werden. Unter den Mitarbeiter*innen sind inzwischen viele geimpft und auch bei Ihnen als Klient*innen geht es voran, soweit ich es mitkriege. Und trotzdem fühlen sich die neuen Möglichkeiten noch etwas unwirklich an, finde ich. Wie geht es Ihnen? Mein Eindruck ist, wir müssen alle erst wieder Vertrauen in die Ungefährlichkeit fassen.

Die gelockerten Regelungen bedeuten jetzt, dass auch so langsam die Angebote in den Begegnungsstätten wiederaufgenommen werden können. Allerdings – die Betonung liegt auf langsam. Wir können uns wieder treffen, aber nicht in großen Gruppen. Drinnen müssen Abstände eingehalten und vielfach auch Masken getragen werden. Draußen geht mehr. Da können wir in größeren Gruppen auch ohne Maske und Abstände zusammenkommen. Es wird also in den Begegnungsstätten zunächst Angebote geben wie in der Zeit vor Weihnachten, bevor der strenge Lock-down kam. Aber in dieser Jahreszeit haben wir ja glücklicherweise auch noch viele Möglichkeiten, etwas draußen zu machen.

Wir wollen auch erstmal daran festhalten, dass die Angebote immer nur für die Klient*innen sind, die in der jeweiligen Begegnungsstätte betreut werden. Diejenigen, die gern Angebote in verschiedenen Begegnungsstätten nutzen, müssen sich noch ein bisschen gedulden.

Wirklich zu Ende ist die Corona-Pandemie aber noch nicht. Deshalb wird es noch so einige besondere Regeln geben:

Alle, die an Gruppen teilnehmen wollen, müssen entweder frisch getestet sein oder einen Impf- oder Genesenennachweis vorlegen. Wir werden uns bemühen, möglichst an allen Standorten Testmöglichkeiten anzubieten, wenn nicht direkt in der Nähe ein öffentliches Testcenter ist.

Außerdem muss die Anwesenheit bei unseren Veranstaltungen und Terminen genau dokumentiert werden, damit bei einer eventuellen Infektion alle Kontakte schnell nachverfolgt werden können. Dafür gibt es jetzt auch digitale Möglichkeiten wie z.B. die Luca-App, die wir uns gerade genauer anschauen.





Und was gibt es sonst Neues bei Op de Wisch?

Wir machen uns zurzeit zusammen mit den Klientensprecher*innen intensiv Gedanken zum Thema Partizipation. Wir wollen Regeln entwickeln, wie die Ideen und die Wünsche von unseren Klient*innen möglicherweise noch besser einfließen können.

Das wird sicher auch ein wichtiges Thema bei der diesjährigen Vollversammlung sein, die voraussichtlich am 14. August in der Marschnerstraße stattfinden wird. Je nach Wetter und Corona-Lage werden wir die Räume drinnen oder auch den Hof draußen nutzen. Es wäre schön, wenn viele von Ihnen dabei sein würden.

Und dann wird es in diesem Jahr (August/September) wieder die Quiso-Befragung geben. Diejenigen von Ihnen, die schon länger bei uns sind, kennen das Verfahren. Alle zwei Jahre gibt es einen Fragebogen, auf dem Sie uns Rückmeldungen geben können. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich die Mühe machen. Das gibt uns die Chance, besser zu werden, wo es nötig ist, und auch das zu verstärken, was besonders gut ankommt.

In diesem Sinne freue ich mich, wenn wir in den nächsten Monaten wieder mehr zusammenkommen.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Ute Peters und das ganze Team von Op de Wisch.

En passant



Frühling 2021





Nachruf

Zum Tod von Andrea Schulz-Aval

ABSCHIED

von
Andrea Schulz-Aval

**Unsere Mit-Klientin und Mit-KlientInnen-Sprecherin von „Op de Wisch“
hat den Kampf gegen den Krebs verloren**

– Ein persönlicher Nachruf von Marcelle –

[ihre Freundin und Mitstreiterin – und Nachbarin seit mehr als 22 Jahren

Unsere Mit-Klientin und Mit-KlientInnen-Sprecherin von „Op de Wisch“

Andrea Schulz-Aval

musste am Sonntagabend, 18.04.2021, von uns gehen.

**Den Kampf gegen den Krebs konnte sie leider nicht mehr gewinnen, die Krankheit war zu
weit fortgeschritten und hatte schon zu sehr gestreut. – Ihr Tod ist eine Zäsur! –**

**Ein kleiner Trost bleibt: Sie hat nicht gelitten, sie hatte keine Schmerzen mehr und sie war
nicht allein, es war jemand bei ihr und hat ihre Hand gehalten; auch ihre langjährigsten und
engsten Freundinnen und ich hatten die Möglichkeit, sich von ihr zu verabschieden.**

**Alle Menschen, die sie kannten, denen ich seitdem begegnet bin und die traurige Nachricht
überbringen musste, waren bestürzt, betroffen und schockiert, dass sie nicht mehr da ist,
und dass es so derart schnell geschehen ist.**

**Nicht nur bei „Op de Wisch“ Eimsbüttel war Andrea beliebt und gern gesehen; es kam nicht
von ungefähr, dass sie von KlientInnen aus allen Begegnungsstätten kontaktiert wurde.**

Manche werden sich fragen, wer sie eigentlich war! Ich versuche einige Antworten:

- Sie war sensibel, einfühlsam und konnte sehr gut zuhören
- Sie hatte für alle ein offenes Ohr; sie war erreichbar, fast immer und überall
- Sie hat sich außerordentlich engagiert
- Sie war, wie es so schön heißt, „diplomatisch“ und suchte vor allem den Ausgleich
- Sie war so eine Person, die langsam, aber stetig in die Herzen gelangte
- Sie hatte etwas an sich, das Vertrauen aufbaute

Liebe Mit-KlientInnen:

**Eine bessere und engagiertere KSP (KlientInnen-Sprecherin) als Andrea
hätten wir uns nicht wählen können!**

Sie war aber noch viel mehr!





Sie war ehrenamtlich auch in anderen sozialen Bereichen tätig:

- Seit ca. 1 ½ Jahren waren Andrea und ich zusammen als bei der „Alzheimer-Gesellschaft“ geschulte ehrenamtliche WG-Patinnen in einer WPG (Wohn-Pflege-Gemeinschaft) für „Menschen mit Demenz“ und in einer im selben Haus befindlichen Etage für „Menschen mit Schlaganfall“ in St. Georg tätig, wo wir Musik und Atemübungen gemacht und mit den so liebenswerten Menschen Gespräche geführt haben oder mit ihnen spazieren gegangen sind oder einfach ihren Erinnerungen zugehört haben.
- Andrea hatte eine besondere Gabe, mit den älteren und alten „Menschen mit Demenz“ und mit den „Menschen mit Schlaganfall“ umzugehen; auch hier hat sie sich sehr schnell große Sympathien der Beteiligten erworben.

Wissenswert sicher auch:

- Andrea hatte eine recht schwierige Kindheit und Jugendzeit. Die Entfaltung ihres intellektuellen und sozialorientierten sowie künstlerischen Potenzials wurde ihr in jungen Jahren nicht nur aus familiären Kreisen sondern auch vonseiten der Behörden nicht nur erschwert sondern teilweise auch verweigert; eine schlimme Entgleisung behördlicher Starrsinnigkeit der früheren Jahre
- Sie war künstlerisch außerordentlich begabt, sowohl musisch wie auch malerisch; sie hat sehr schöne Malereien erstellt, mit einem ausgeprägten Gespür für Farben und Bildgestaltung; ebenso hatte sie eine Leidenschaft für Musik, sie war Ukulele-begeistert, ich habe es mehr mit der Gitarlele, und wir beide haben uns einfach optimal ergänzt – nicht nur das werde ich weit darüber hinaus schmerzlich vermissen
- Sie war aber auch schon deswegen eine außergewöhnliche Persönlichkeit, weil sie, wo immer sie tätig war, Eindruck hinterließ – und zwar in einer Weise, dass die Beteiligten über den ersten Moment hinaus auch weiterhin Kontakt mit ihr wünschten

Für mich persönlich wird Andrea immer unvergessen bleiben; mehr als 22 Jahre haben wir als Nachbarinnen im selben Mietshaus gewohnt, haben nach und nach immer mehr miteinander unternommen; die letzten Jahre haben wir so oft es ging beisammen gesessen, haben voller Enthusiasmus Musik gemacht (auch im Chor von Op de Wisch), haben nächtelang diskutiert und so viele gleiche Interessen geteilt. Das schweißt zusammen – und bleibt ein festes Band.

Ich möchte es gern so sehen:

Andrea ist schon mal vorangegangen, irgendwann bald werde ich ihr folgen, und dann rocken wir die Bude da oben, dass sich die Balken biegen – und ihr seid alle eingeladen!

Mach's gut, mein Schnuggi, ruhe in Frieden – so nach und nach werden wir anderen dann auch eintrudeln. Meine Trauer lässt sich nicht ermessen, und mein Schmerz wird bleiben, aber ich möchte mir die tröstliche Vorstellung bewahren, dass wir uns irgendwann (wo auch immer) wiedersehen. So long Andrea ... Dein Schnukki „die dumme Nuss“ *Marcelle*.





Ausmalbild I



Safe the date Klient*innen-Vollversammlung

Voraussichtlich am 14. August wird die nächste Vollversammlung aller Klient*innen von Op de Wisch in der Marschnerstraße stattfinden.

Um sich und Ihre Interessen einzubringen, wäre eine breite Beteiligung wünschenswert. Also kommen Sie zahlreich. Wir freuen uns auf Sie!





Verse von Holger Kapp

Vertrauen hin, Vertrauen her;
Ich muss zu diesen Werken
Ausdrücklich was anmerken
– Ich gäb' was drum, wenn's anders wär.

Jedoch in Zeiten mies und fies wie diesen
Sei allerdeutlichst darauf hingewiesen:
Das Copyright allein beim Autor liegt
Auch dann, wenn er null Tantiemen kriegt!

Paulusbriefe

Paulus schrieb an die Mongolen:
„Jungs, bei mir ist nichts zu holen!“

Paulus schrieb den Amazonen:
„Eure Kinder müsst ihr klonen!“

Paulus schrieb an die Hethiter:
„Schickt mir Schnaps, drei Hektoliter!“

Paulus schrieb an die Eunuchen:
„Ab ist ab, da nützt kein Fluchen!“

Pinguin-Verse

Der Schnaufuin mit 80 Phon
Schnauft wie die Lok von Stephenson.
Und taucht der Vogel schließlich auf,
So hört man's deutlich am Geschnauf.

Oft sieht man den Wildwestuin
Gar blitzschnell den Revolver ziehn.





Besserwisserei

Mit dem falschen Fuß aufgestanden

Neulich war ich mal wieder in der Stadt unterwegs. Nein, nicht aus Protest, schließlich bin ich nicht der Meinung, dass mit den Einschränkungen des Lock-down die Grundrechte mit Füßen getreten werden. Aber wahrscheinlich bin ich an diesem Tag mit dem falschen Fuß aufgestanden, hatte richtig schlechte Laune und einfach den unbändigen Drang einmal wieder rauszugehen. Ich weiß was Sie jetzt denken, verehrte LeserInnen, und sie haben recht. Seinen Launen sollte man nicht leichtfertig nachgeben und in Zeiten des Lock-downs sollte man nur dann einen Fuß vor die Tür setzen, wenn es nötig ist. Aber es war stärker als ich. Draußen genoss ich dann die frische Luft und ein befreiendes Gefühl. Vielleicht so wie ein Strafgefangener, der nach seiner Haft wieder auf freien Fuß gesetzt wird. An diesem Tag war ich wegen einer kleinen Verletzung nicht besonders gut zu Fuß. Und während ich gedankenverloren langsam einen Fuß vor den anderen setzte, wurde ich angesprochen. „Hey, wir kennen uns doch?!“ Vor mir stand ein stark untersetzter Mann. Bei näherer Betrachtung kam er mir tatsächlich bekannt vor. „Walter?“ fragte ich. „Ja genau.“ antwortete mein Gegenüber. Ich wusste nicht einmal mehr, ob das nun sein Vor- oder Familienname war. Ein Mitschüler aus lange vergangenen Zeiten. Aber ich mochte Walter nicht, das wusste ich noch ganz genau. Leider

hatte Walter mich auf dem falschen Fuß erwischt. Die Unfreundlichkeit ihn schnell abzufertigen hätte ich mir durchaus erlaubt, auch wenn sich Walter dadurch sicher auf den Fuß getreten gefühlt hätte. Mit meiner Verletzung hatte ich aber Füße wie Blei, jeder Fluchtversuch war zwecklos. Und so konnte Walter mir ein Gespräch mit den üblichen Floskeln „ewig nicht gesehen“, „wie geht es dir“, „was machst du jetzt“ usw. aufzwingen. Dann schwadronierte Walter, er hätte vor einiger Zeit das Geschäft seines Vater übernommen, ziemlich überraschend sei das gekommen, ihm mehr oder weniger vor die Füße gefallen und ziemlich große Fußstapfen seien das gewesen, bei einigen seiner Geschäftspartner habe er Mühe gehabt, einen Fuß in die Tür zubekommen aber schließlich sei es ihm durch unermüdlichen Einsatz gelungen, in seiner Branche Fuß zu fassen. Wie damals, redet





ohne Punkt und Komma, dachte ich mir, aber auch seltsam. Zwar lebte Walters Familie damals auf großem Fuß und war auch unsympathischerweise stets darauf bedacht, ihren Wohlstand zur Schau zu stellen, aber erinnerte mich noch, dass Walter bei seinen ersten eigenen geschäftlichen Aktivitäten gleichermaßen ungeschickt wie erfolglos war, er quasi ständig über seine eigenen Füße gestolpert war und ohne die Unterstützung seiner Familie sicher keinen Fuß mehr auf den Boden bekommen hätte. Durch meine Gedanken etwas abgelenkt hatte ich nicht bemerkt, dass eine auffallend unmodisch gekleidete Frau hinzugetreten war. Sie nickte mir kurz zu und dann schob sie Walter entschlossen fort. Wie mir schien warf Walter mir im Wegge-

hen noch einen hilfesuchenden Blick zu und ich hörte seine Begleiterin schimpfen: „Typisch. Immer wenn es um Entscheidungen geht, kriegst du kalte Füße und versuchst dir einen schlanken Fuß zu machen.“ Dann drangen nur noch Wortfetzen zu mir: „Kind“, „Füße unter meinen Tisch stellen“ und „keine Diskussion“. In diesem Moment tat Walter mir dann doch leid. Er hatte offenbar nie gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen. In diesem Sinne wünscht die Redaktion allen LeserInnen, dass sie, auch wenn sie manchmal das Gefühl haben, Ihnen würde der Boden unter den Füßen weggezogen, dann schnell wieder auf die Füße kommen und bald mit beiden Füßen im Leben stehen können. Und natürlich, dass Sie gesund bleiben. H.W.

Durchgeknallt

**Zuerst knallen sie sich einen rein,
dann sind sie verknallt,
dann knallen sie sich,
dann knallen sie sich eine
und dann
knallen sie sich wieder einen rein ...**

AL Larry





Unser Gesellschafts-ABC

ABCDEFGHIJKLMN**OPQ**RSTUVWXYZ

Ransomware

Ransomware (englisch für „ransom“ = Lösegeld) ist eine Bezeichnung für bestimmte Schadsoftware, die als Erpressungssoftware, Kryptotrojaner oder Verschlüsselungstrojaner bezeichnet wird. Wenn es den Tätern gelingt, Ransomware auf fremden Computern zu installieren, können sie so das ganze Computersystem oder einzelne Dateien manipulieren. Mit sog. Screenlockern kann dann der Bildschirm gesperrt oder mit File-Encyptern einzelne Dateien so verschlüsselt werden, dass Nutzer keinen Zugriff mehr darauf haben. Für die Freigabe bzw. Entschlüsselung fordern die Täter dann Lösegeld.

Reaktionsbildung

In der psychoanalytischen Theorie wird mit Reaktionsbildung ein Abwehrmechanismus bezeichnet. Abwehrmechanismen haben im Gegensatz zu einer bewussten Verdrängung die Funktion, unbewusste innerpsychische oder zwischenmenschliche Konflikte zu verdrängen und so zu regulieren. Bei der Reaktionsbildung werden unbewusst angstausslösende oder mit Wut oder Scham besetzte Impulse bewältigt, in dem sie in ihr Gegenteil verkehrt werden. Ein Beispiel wäre eine Person, die unbewusst homosexuelle Neigungen hat, ihrerseits Homosexualität aber aufs Schärfste verurteilt. Das Konzept der Reaktionsbildung ist nicht unumstritten, da es sich anhand konkreter Fakten nicht überprüfen lässt.

R-Wert

Mit der Basis-Reproduktionszahl (R_0) wird während einer Pandemie angegeben, wie viele weitere Personen ein Infizierter anstecken würde, wenn keine Maßnahmen zur Eindämmung ergriffen würden. Sie wird vom Robert-Koch-Institut auf einen R-Wert von 2,4 bis 3,3 geschätzt und könnte erst sinken, wenn etwa 70 Prozent der Bevölkerung infiziert sind, also die sog. Herdenimmunität erreicht ist. Zur Ermittlung der tatsächlichen Ansteckungsrate mit dem Corona-Virus berechnet das Robert-Koch-Institut den geglätteten R-Wert. Dabei werden zunächst die erfassten Infektionszahlen aus zwei aufeinander folgenden Wochenintervallen durch einander geteilt. Der so ermittelte Wert spiegelt allerdings nur das vergangene Infektionsgeschehen wider. Auf dieser Grundlage wird deshalb mit der Nowcast-Methode, einem statistischen Verfahren, eine Prognose zur aktuellen Ansteckungsrate erstellt, die aber nur einen Schätzwert darstellt. Liegt der R-Wert über 1,0, steigt die Anzahl der Neuinfektionen, bei einem R-Wert von unter 1,0 geht sie zurück. Der R-Wert sagt nichts über die absolute Zahl der Neuinfektionen sondern zeigt die Dynamik des Infektionsgeschehens auf.





Ausmalbild II



© Katrin Schmir (2019)

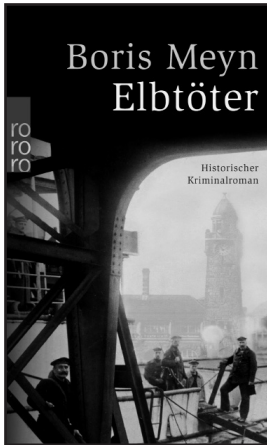
Frühling 2021





Literatur

Elbtöter von Boris Meyn



Hamburg im Winter 1918. Die Unruhen des Matrosenaufstandes in Kiel haben auch auf Hamburg übergegriffen, der Krieg ist verloren. Bewaffnete Soldaten- und Arbeiterräte streben

an die Macht und liefern sich Scharmützel mit den Kaisertreuen.

Während sich seine Ehefrau sowohl in der Fürsorge als auch in der politischen Arbeit den Arbeiterbewegung engagiert, will sich der Jurist und Privatermittler Sören Bishop langsam aus dem Berufsleben zurückziehen. Aber dann erhält er von der Ehefrau der reichen Kaufmanns von Wesselhöft einen äußerst lukrativen Auftrag. Ihr schwer verstümmelter und entstellter Sohn Ascan ist aus einem Kriegsversehrtenheim verschwunden und Sören Bishop soll diesen mysteriösen Vorgang aufklären. Zu der gleichen Zeit, zu der er seine Ermittlungen aufnimmt, beginnt in Hamburg eine Reihe von Mordanschlägen, die insbesondere die reichen Bürger in Angst und Schrecken versetzt. Bei seinen Nachforschungen stößt Sören Bishop auf immer mehr Hinweise, dass das Verschwinden

und die Anschläge miteinander zusammenhängen.

Auch wenn Boris Meyn in seinem historischen Kriminalroman keine realen Personen als handelnde Figuren verwendet und sich nur mittelbar auf die tatsächlichen Ereignisse bezieht, gelingt es ihm dennoch, die realen Verhältnisse in den verschiedensten gesellschaftlichen Milieus abzubilden und mit einer interessanten Kriminalgeschichte zu verbinden.

H.W.

„Was blieb, war der tägliche Irrsinn des Überlebens.

Es gab so gut wie nichts mehr, in der Stadt stand die geordnete Versorgung der Bevölkerung kurz vor dem Kollaps. Brot, Gas, Kohle, Kartoffeln, Kerzen, es mangelte inzwischen an allen Dingen, die vor ein paar Jahren noch als Selbstverständlichkeit gegolten hatten.

Selbst Sauerkohl wurde jetzt über Warenbezugskarten des Kriegsversorgungsamts verteilt. An Fleisch und Butter in ausreichender Menge war überhaupt nicht mehr zu denken.“

S. 20





Das Leben ist ein merkwürdiger Ort

von Lori Ostlund

Aaron, in den Vierzigern, trennt sich nach mehr als zwanzig Jahren von Walter. Er zieht nach San Francisco und findet als Englischlehrer in einer maroden Privatschule eine Anstellung.

Aaron als Kind ist schüchtern und höflich und eng verbunden mit seiner liebevollen, aber labilen Mutter. Seinem jähzornigen Vater kann er es nicht nicht recht machen. Nachdem dieser spektakulär stirbt, zieht die Mutter mit ihrem Sohn in ein anderes US-amerikanisches Provinznest. Dort übernimmt sie bald ein Café, wo Aaron ihr zur Hand geht. Eines Morgens ist sie auf und davon – vermutlich durchgebrannt mit dem Pastor, von dem ebenfalls jede Spur fehlt.

Der Charme von Ostlunds Roman geht aus von kleinen Alltagsbeobachtungen, kleinen Geschichten, die Tragik und Komik des Lebens einfangen. Anderssein ist ein ebenso durchgängiges Thema wie die unterschiedlichen Formen des Abschieds.

Aaron hat nie nach seiner Mutter gesucht. Eher zufällig ergibt es sich, dass er erfährt, wo sie seit ihrem Weggang lebt. Er sucht sie auf, gewissermaßen mit angezogener Handbremse. Eine nüchterne Begegnung. Über die Hintergründe der Flucht erfährt er mehr von seiner Tante als von seiner Mutter selbst.

"Out of the closet" ist im US-Englischen ein Ausdruck dafür, ein Geheimnis zu lüften, und meint in erster Linie, zur eigenen Homosexualität zu stehen. *Closet* ist der Schrank. Dieser Ausdruck bekommt bei Lori Ostlund seine ursprüngliche Bedeutung zurück, wenn der Roman zum Ende hin auf die Nacht vorm Tod des Vaters zusteuert. Ein Geschehen, an das Aaron sich nicht mehr erinnern kann (er war zu dem Zeitpunkt fünf Jahre alt), das seine Mutter allerdings als schwere Schuld ihr Leben lang begleitet und den Höhepunkt des Buches bildet.

Das Leben ist ein merkwürdiger Ort ist ein sensibles, ruhiges Buch, gekennzeichnet von merkwürdigen Episoden. Lesenswert! P.H.

... aus der unbefangenen logischen Perspektive seiner Schüler betrachtet, kam ihm der Gedanke, dass die Unfähigkeit, etwas als aussichtslos zu erkennen und trotzdem daran zu hängen, womöglich in der Familie lag.

S. 220





Mädchen, Frau etc. von Bernadine Evaristo



Was für ein grandioses Buch, für das die Professorin für Kreatives Schreiben als erste schwarze Frau überhaupt 2019 den renommierten Booker Prize erhalten hat!

Zugegeben: der Titel klingt spröde und scheint auf ein Sachbuch hinzuweisen. Doch was zwischen den Buchdeckeln auf 500 Seiten erzählt wird, ist pure Ermutigung und ein Zeugnis von Selbstermächtigung und Stolz.

Evaristo schreibt von zwölf Frauen in Großbritannien, zwölf schwarzen Frauen, deren Geschichten teils eng, teils locker

miteinander verknüpft sind. Bindeglied von ihnen ist Amma, eine streitbare Theaterfrau, die erst nach zähem Kampf zu Anerkennung gelangt. Eine Powerfrau und Mutter, die die Frauen liebt. Manchmal vielleicht etwas rücksichtslos, aber sich selbst immer treu. Eine Emanze im besten Sinne.

warum sollten Wordworth oder Whitman, T.S. Eliot und Ted Hughes uns Menschen aus der Karibik etwas bedeuten? S. 290

Evaristo schreibt in ihrem Panoptikum aber auch von schwarzen Frauen aus einfachen, armen Verhältnissen und geht bisweilen hundert Jahre zurück, um damit zu aufzuzeigen, welche Kämpfe ihre Leidensgenossinnen haben ausfechten müssen, um in der Gegenwart Großbritanniens zu landen, in der sie definitiv günstigere Entfaltungsmöglichkeiten vorfinden als früher – trotz rassistischer Vorbehalte, die wie Furunkel das Gesicht der westlichen Welt verunstalten.

Evaristo widmet ihr Werk der diversen "Menschenfamilie" und tut dies mit ziemlich alltäglichen Geschichten und mit jeder Menge Humor. Sie weckt echten Optimismus. Ihre Botschaft lautet: Glaub an dich und lass dich nicht verbiegen. Bleib fair. Sein Mensch! – Unbedingt lesen!

P.H

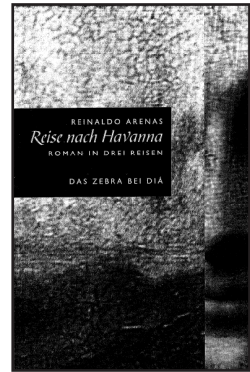




Reinaldo Arenas Reise nach Havanna

In drei Erzählungen unterteilt Arenas seinen Roman, die unterschiedlicher nicht sein können. In *Pech gehabt, Eva* begleitet er Eva und Ricardo auf einer Reise in die entlegensten Ecken Kubas, um denjenigen aufzuspüren, der *nicht* begeistert ist von ihren Kreationen, die herzustellen in der zunehmenden Mangelwirtschaft des Landes an ein Wunder grenzt. – In *Mona* erwacht da Vincis Mona Lisa zu neuem Leben in Gestalt einer umwerfend schönen, aber männermordenden Frau. – Und in *Reise nach Havanna* beschreibt Arenas die bittere Geschichte von Ismail, dem es in Kuba nicht gelang, den angreifbaren Teil sei-

ner Persönlichkeit vor den wachsamsten Augen der Polizei zu verbergen, der verraten und in den Knast gesteckt wird. Und der nach Jahren im Exil seine Heimat nicht wiedererkennt. P.H.



**Weil leben hieß, fremden,
schönen, verhängnisvollen Körpern
ausgeliefert zu sein.**

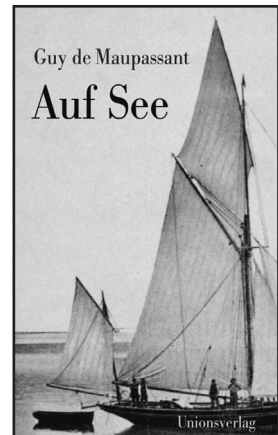
S. 192

Guy de Maupassant Auf See

"Dieses Tagebuch enthält keine interessante Geschichte und kein interessantes Abenteuer", schreibt der Dichter zu Beginn. Stimmt. Maupassant, der Ende des 19ten Jahrhunderts zu gewissem Ruhm in den französischen Salons gekommen war, versammelt in dem schmalen Band *Auf See* einige seiner längst in Zeitungen veröffentlichten Texte und verbindet sie mit Eindrücken seines zehntägigen Törns von Nizza nach St. Tropez zu einer Art Reisetagebuch. Und zieht dabei richtig vom Leder. Maupassant mosert über Künstler gleichermaßen wie über deren Anhänger. Er moniert die Hässlichkeit des Menschen und klagt über Migräne. Seine Überlegungen sind klug und

unterhaltsam, bisweilen bissig, oft übellaunig – was an den Folgen einer nicht ausgeheilten Syphilis liegen mag. P.H.

**So wie wir
trotz unserer
Bemühungen
allein
bleiben, bleiben wir trotz unserer
Umarmungen frei. – Niemand gehört
jemals irgendjemandem.**





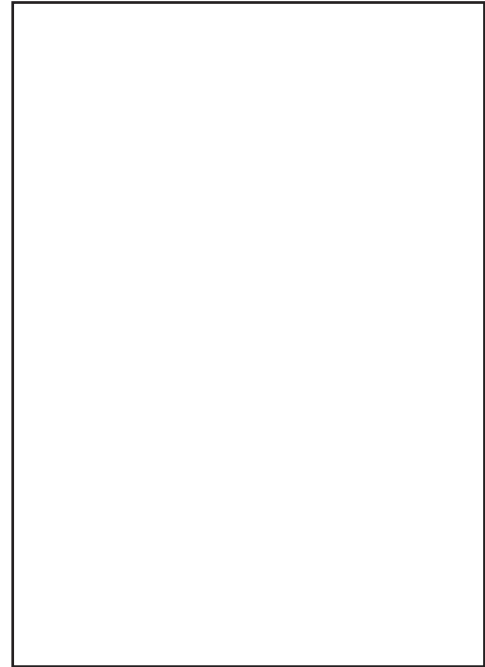
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM
FUCK RACISM





Neu bei Op de Wisch Bibiane Schramm

Liebe Leserinnen und Leser,
mein Name ist Bibiane Schramm und ich bin seit Januar 2020 bei Op de Wisch. Erst als Hospitantin, jetzt fest eingestellt im Team Eimsbüttel. Ich bin Erzieherin, habe eine Ausbildung in Heilpädagogik und systemischer Beratung. In meinem Leben vor Op de Wisch war ich viele Jahre für den Bereich Integration & Eingliederungshilfe in einer Hamburger Kindertagesstätte zuständig. Kinder sind wunderbar, aber auch die Arbeit mit Erwachsenen hat mich schon lange interessiert und nun bin ich froh, bei Op de Wisch im Team Eimsbüttel angekommen zu sein. Die Arbeit mit den Kolleg*innen und Klient*innen ist sehr interessant und abwechslungsreich. Ich freue mich auf einen guten Austausch. Im letzten Jahr hatte ich schon eine Vielzahl an tollen Begegnungen, beispielsweise bei den Angeboten, die ich begleite. Diese sind zur Zeit Coffee to go, Frühsnack online und bald hoffentlich auch Sport in einer Kooperation mit dem ETV. Der Start musste, Corona-bedingt, leider verschoben werden. In meiner Freizeit bin ich ziemlich



aktiv und treibe ich viel Sport. Das ist ein wunderbarer Ausgleich zu meinem zweiten Hobby – das Kochen und Essen. Ich liebe es in der Sonne zu sitzen und mit Freund*innen einen Kaffee zu trinken – hoffentlich wird dies bald wieder möglich sein.

Ihre Bibiane Schramm





Neu bei Op de Wisch

Niclas Helbig



Mir war es dann nach meiner doch noch langen Schulzeit und einem abgebrochenen Physikstudium wichtig, nicht nur theoretisch, sondern auch praxisorientiert zu arbeiten und den Bezug zu Menschen herzustellen. Großes Interesse bringe ich auch für die Eingliederungshilfe mit, weshalb ich nun froh bin, viel von den Kolleginnen und Kollegen bei Op de Wisch lernen zu können.

Sobald der Corona-Wahnsinn sein Ende findet, freue ich mich in Hamburg einem coolen Verein beizutreten, um meiner Leidenschaft nachzugehen. Das ist das Kick-Boxen. Für mich gibt es nichts besseres, als völlig ausgepowert zu sein, und dieser Sport schafft das jedes Mal wieder. Seit kurzem habe ich auch das Kochen für mich entdeckt und freue mich da auch immer über interessante Ideen. Streng bin ich da nicht, es darf gerne auch mal ein Döner sein.

Hi, ich freue mich neu dabei zu sein und stelle mich hier gerne vor. Ich bin Niclas, von den meisten Nic genannt und komme aus Kiel. Ich wollte schon immer mal in die Großstadt ziehen und bin jetzt mit Hamburg ganz zufrieden, zumindest bis jetzt. Denn ich wohne hier in Stellingen erst seit Beginn meines dualen Studiums (Soziale Arbeit) seit Anfang April.

Ansonsten bin ich sehr gespannt, was ich hier in Wandsbek an Erfahrungen in Zukunft mitnehme und hoffe, meinen Teil zu der positiven Arbeitsatmosphäre beitragen zu können.

jeder sein eigener Fußball





Freizeit-Tipp I. Boule im Park



Leute, die im Park Boule spielen, sind zumeist entspannte Menschen. Ich selbst habe erlebt, dass sie auch bereit sind, andere mitspielen zu lassen, die nicht so viel Erfahrung haben wie sie. Wer bekommt die Eisenkugel am nächsten an die kleine Holzkugel, Schweinchen genannt, ran? Ein einfaches, körperliches und im Idealfall entspanntes Spiel unter freiem Himmel. Ausprobieren lohnt sich!

Freizeit-Tipp II. EM 2020 – 11.6. - 11.7.

Ja, Sie haben richtig gelesen: in diesem Jahr, das bekanntlich die Nummer 2021 trägt, findet die Herrenfußballeuropameisterschaft 2020 statt. Die Austragungsorte liegen erstmals in verschiedenen europäischen Ländern, was mit dem 60sten Jubiläum der EM zusammenhängt. 24 Nationalteams treffen in 12 über Europa verteilten Stadien aufeinander. Am 11. Juni geht es los mit dem Auftaktspiel zwischen der Türkei und Italien. Einen Monat später, am 11. Juli, wird im Finale der Europameister ermittelt. Unter welchen Bedingungen genau das Turnier ausgetragen wird, steht noch nicht ganz fest, sicherlich aber werden Zuschauer*innen in den Stadien anwesend sein. Ebenso unklar ist, ob bei Op de Wisch Spiele gezeigt werden, zu denen Sie sich versammeln können. Das zweite Vorrundenspiel der deutschen Mannschaft findet am 19. Juni um 18:00 Uhr statt – da ließe sich doch was organisieren. Fragen Sie einfach mal in Ihrer Begegnungsstätte nach. Dies war eine Info v.a. für Fußballinteressierte.





Angst vor Toilettenbecken

Ein Erfahrungsbericht von Friedrich Nahrgang

Vom Kleinkindalter bis fast ins Erwachsenenalter bereitete mir die klassische Form eines Toilettenbeckens und der meist aufrecht stehende Klodeckel große Angst. Wenn dann auch noch abgerauscht wurde und die Toilette sich scheinbar von sich aus regte, kam große Angst in mir auf.

Als ich im Oktober 1975 erstmals in einen Kindergarten kam, hatte ich das Pech, dort eine sehr autoritäre Erzieherin zu haben. Immer, wenn ich mich mal kritisch äußern wollte, sagte sie zu mir in energischem Ton: „Du bist jetzt still oder du kriegst einen Klaps!“ Unter „Klaps“ verstand sie, dass sie mich schlagen würde. Wenn es ihr mit mir völlig reichte, packte sie mich und brachte mich in den Toilettenraum und setzte mich dort auf eine Toilettenschüssel. Dazu sagte sie mir, dass ich die Toilette erst verlassen dürfte, wenn ich ein „Bächlein“ gemacht hätte. Eine schlimmere Strafe konnte es gar nicht geben. Voller Angst saß ich dort und sah in den gegenüberliegenden offenen Toilettenkabinen die vielen Becken mit den meist aufrecht stehenden Klodeckeln. Wenn ich mich dann nach hinten drehte, sah ich den Klodeckel von der Toilette, auf der ich mich gerade befand. Er war dicht hinter mir und ich zuckte vor Schreck zusammen. Bis fast ins Erwachsenenalter hinein, hatte ich immer, wenn ich eine Toilette benutzte, vor dem Abrauschen erst die Badezim-

mer- oder Toilettentür aufgesperrt, um den Fluchtweg zu sichern.

Als ich in den Sommerferien 1978 und 1979 mit meinen Eltern in Dänemark war, erlebte ich erstmalig in einer Toilette eine Pinkelwand mit Lichtschränke. Als ich dann dadurch ging, hörte man ein lautes „Klack!“ und die Spülung setzte ein. Ich erschrak mich etwas. Hierbei flößte mir der ganze Raum Angst ein. Mein Vater erklärte mir aber dann, wie die Lichtschränke funktionierte und zeigte mir das Licht an der Kachelwand. Als ich dann 1979 wieder auf derselben Toilette war, war mir plötzlich die Form des Lichtes mit der Metallfassung unheimlich. Dann sah ich zu meinem Schrecken, dass auch an der gegenüberliegenden Wand so ein Licht war. Als meine Eltern mit mir wenige Tage später nach Højerup auf die dänische Insel Seeland fuhren, befand sich dort im Toilettenraum an der Pinkelrinne genauso eine Lichtschränke. Als wir uns dieser näherten, machte es „Klack!“ und die Spülung setzte ein. Ich bekam Angst und wollte mich weigern, mich dort hinzustellen, aber mein Vater war rigoros und zwang mich dazu, mich dort hinzustellen. Etwa 22 Jahre später, am 6. August 2001, als ich mich ebenfalls im Sommerurlaub in Dänemark befand, unternahm ich eine Tagesfahrt nach Højerup und musste dann einmal dort auch zur Toilette. Ich war aber in eine Kabine gegangen. Den-





noch zog mich die Pinkelrinne von damals, die in allen Dingen noch genauso aussah wie damals, irgendwie magisch an. Aus Spaß hielt ich die Hand vor die Lichtschranke und dann ertönte ein ohrenbetäubendes „Klack!“ und ich fuhr vor Schreck zusammen.

Die Form von Pinkelbecken löste in mir nur bedingt Ängste aus, aber ganz geheuer waren mir die Dinger auch nicht. Bis zu den Sommerferien 1980 flößten mir Pinkelrinnen, die in Intervallen spülen und sich dann ganz plötzlich von selber regen, ziemliche Angst ein. Als ich mich dann eben in den Sommerferien 1980 mit meinen Eltern auf der dänischen Insel Langeland aufhielt, musste ich in dem kleinen Örtchen Tranekaer zur Toilette. Zu meinem großen Schrecken gab es dort zwei Pinkelbecken mit Intervallspülung, die sich also von selber plötzlich regten. Ich wollte mich weigern, dort zu urinieren und bettelte meinen Vater an, in die Kabine zu gehen, aber er blieb hart. Ich stand jetzt vor dem einen Pinkelbecken und hatte große Angst davor, dass es jeden Augenblick losgluckerte. Urinieren konnte ich hier nicht. In den Herbstferien 1982, 1983 wie auch 1984 hielt ich mich mit meinen Eltern auf dem Campingplatz „Lüneburger Heide“ in Egestorf auf. Dort gibt es ebenfalls in den Toilettenanlagen Pinkelbecken mit Intervallschaltung. Nie hatte ich mich dort hingestellt. In ge-

bührendem Abstand war ich immer an ihnen vorbei zu den Kabinen gegangen. Obwohl die Pinkelbecken auch in ihren Formen mir Angst einflößten, fand ich das Ganze auch irgendwie spannend und aufregend. Oft stellte ich mich in die Tür zum Toilettenraum und wartete darauf, bis die Spülung einsetzte. Es fing damit an, dass ein „Gluck! Gluck!“-Geräusch ertönte, dann klackerte es eine Weile, bis dann ein langgezogenes „Gluuuck!“ erfolgte. Dann war erst einmal Ruhe. Als ich Ende der Achtzigerjahre und Anfang der Neunzigerjahre wieder einmal dort auf dem Campingplatz war, versuchte ich anhand der Uhrzeiten, an denen die Spülung einsetzte, herauszufinden, wie lange die Intervalle dazwischen dauern. Es gelang mir aber nicht. Ich fand keine Gesetzmäßigkeit.

Friedrich Nahrgang





Angst und Faszination auf Autofähren

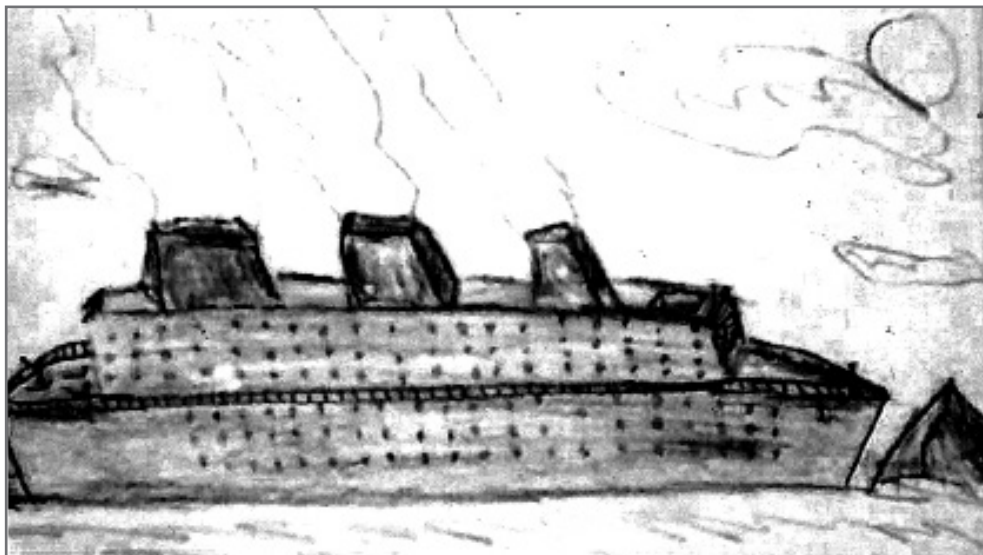
Ein Erfahrungsbericht von Friedrich Nahrgang

Meine Eltern fuhren mit mir in den Sommerferien immer nach Dänemark. 1973 und 1974 auf die dänische Insel Fanö, von 1975 bis 1979 auf die dänische Insel Falster sowie 1980 auf die dänische Insel Langeland sowie 1981 und 1982 auf die dänische Insel Fünen. 1983 verbrachten meine Eltern mit mir den Sommerurlaub an der jütländischen Ostseeküste und 1984 und 1985 an der jütländischen Nordseeküste.

1986 waren wir auf der dänischen Insel Seeland nördlich von Kopenhagen und von 1987 bis 1993 wieder auf der dänischen Insel Falster.

Bei den Fahrten auf die Inseln erfolgte immer eine Fährüberfahrt, wobei die Überfahrt von Esbjerg nach Nordby auf

Fanö eher kurz war und ich mich daran nicht mehr so genau erinnern kann. Ab 1975 fuhren wir dann immer mit den Fährschiffen der Vogelfluglinie von Fehmarn aus herüber nach Lolland in Dänemark. In den ersten Jahren nahm ich überhaupt nicht wahr, dass wir auf einem Schiff waren bzw. merkte das nicht, wenn wir mit dem Auto in das Eisenbahn- und Autodeck fuhren oder in das obere Autodeck. Für mich war das ein komischer Raum, wo wir das Auto abstellten. Die fremden Geräusche, die vielen Rohre, all das Unbekannte flößte mir große Angst ein. Ängstlich knüselnd klammerte ich mich an der Hand meiner Mutter fest, als sie mit mir zur nächsten Tür ging, um von dort aus die Treppen hinauf zu den Fahrgastdecks zu gelangen. Hier sah ich dann, wie die





Fähre ablegte und dann realisierte ich erst, dass ich mich auf einem Schiff befand.

Auch wenn mir Autodecks zunächst Angst einflößten, fand ich die vielen Rohre und die Geräusche der unterschiedlichen Maschinen auch aufregend. Besonders interessant ist vor allem bis heute, wenn sich bei der Fähre die große Heck- oder Bugklappe öffnet. Meistens setzt dann ein Surren ein und dann hebt sich die Klappe allmählich. Bei der Fähre, die damals immer zwischen Kiel und der dänischen Insel Langeland verkehrte, gab es zusätzlich noch eine Innenverriegelung an der Bugklappe, die gleichzeitig die Rampe war, über die man das Schiff verließ bzw. umgekehrt in das Autodeck hineinfuhr. Die Heck-

klappe war gleichzeitig auch die Rampe zum Be- und Entladen der Fähre.

Seit Mitte der 90er Jahre hat man auf der Vogelfluglinie die komplette Flotte erneuert. Alle Fähren sind Doppelendfähren und haben an beiden Seiten einen Bug und dementsprechend eine Bugklappe. Zusätzlich gibt es noch eine Innenverriegelung. Das sieht dann so aus, wenn die Fähren in Puttgarden oder Rödby anlegen, öffnet sich zunächst die Bugklappe. Das kann man vom Eisenbahn- und Autodeck aus nicht sehen. Dann, wenn die Fähre angelegt hat, öffnet sich die Innenverriegelung. Wie ein großes Garagentor hebt sie sich dann nach oben. Auch das fasziniert mich immer wieder, wenn ich es sehe.

Friedrich Nahrgang

**Irgendwonach schreit mein Körper,
und ich weiß nicht, wonach.
Irgendetwas suche ich
und kann es nicht finden.
Ich fühle mich vom Suchen und
Schreien ganz zerrissen.
Mein Herz geht ganz schnell
und will mit mir sprechen,
findet aber keine Worte.
U.D.**





Hamburg macht sich schön

Heute: Reeperbahn

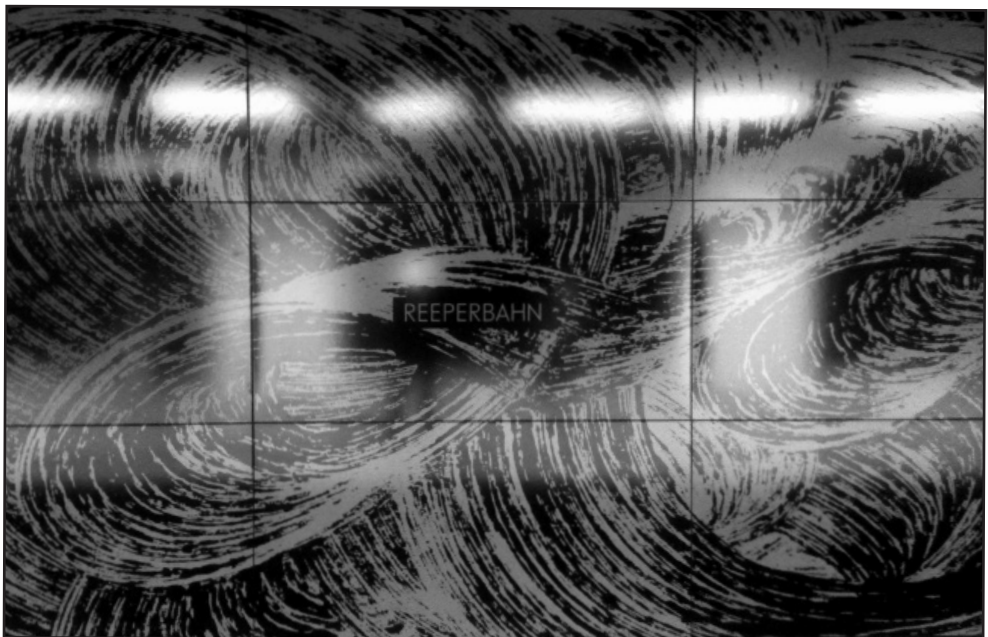
Die Neugestaltung des S-Bahnhofs Reeperbahn ist so gut wie fertig. Auf den ersten Blick drängt sich beim Betrachten der Täfelung der Eindruck auf, als sei ein japanischer Riese mit grobem Pinselstrich zu Werke gegangen und habe die Wände mit Wellen und Strudeln verziert, die beim flüchtigen Hinsehen sich in finster blickende Fratzen mit unheimlichen Augen verwandeln. Soll der Fahrgast beim Verlassen der Station vor oben lauenden Gefahren gewarnt oder zu riskantem Verhalten verführt werden?

Diese Frage erhält noch eine ganz besondere Tönung, wenn wir uns vor Augen halten, welche Farbgebung für die

Paneele gewählt worden ist. Was auf diesem Bild weiß und hellgrau erscheint, ist in Wirklichkeit: rot, rosa, lila!

Schwüler oder gar schwülstiger hätten Venus und Eros zusammen den Bahnhof nicht ausschmücken können. Dies ist ein wilder, ja geradezu orgiastischer, kurzum ein nahezu ins Chaos ungezügelter Wollust stürzender Aufruf, alle Grenzen – besonders die der Geschlechter – zu überschreiten!

Mit dieser Wucht an Farbe und Form im Nacken können Besucher*innen der "sündigen" Meile kaum noch Befriedigung erlangen.





Apropos

Joseph Beuys hätte am 12. Mai seinen 100sten Geburtstag gefeiert. Der Aktionskünstler, Kunsttheoretiker und Professor („Jeder Mensch ist ein Künstler“, 1967) wurde unter anderem bekannt für die Verwendung von Filz und Fett in seinem Werk. +++ Seit ihrer Gründung vor 70 Jahren operieren die **SOS-Kinderdörfer** weltweit in 133 Ländern, um „Kindern ein sicheres Zuhause zu geben“. +++ Am 9. Mai wäre auch **Sophie Scholl** 100 Jahre alt geworden. Als Mitglied der Widerstandsgruppe *Weißerose* wurde sie mit ihrem Bruder Hans am 22. Februar 1943 von nationalsozialistischen Richtern zum Tode verurteilt und am selben Tag hingerichtet. +++ Seinen 100sten Geburtstag hätte dieses Jahr auch der Hamburger Schriftsteller **Wolfgang Borchert** (*20. Mai 1921) begangen. Der mit 26 Jahren verstorbene Pazifist errang u.a. mit dem Heimkehrerdrama *Draußen vor der Tür* Weltruhm. +++ Im April vor 50 Jahren erschien das legendäre Album **Sticky fingers** der *Rolling Stones*. Das von *Andy Warhol* entworfene Plattencover zeigte das Geschlechtsteil des Schauspielers *Joe Dallesandro* in knallenger Jeans inklusive funktionsfähigem Reißverschluss. Ebenso war das von *John Pasche* designte Zungenlogo Bestandteil der Platte +++ Im Alter von 79 Jahren ist der Pianist und Gründervater des Jazzrock **Chick Corea** gestorben. Er gewann 25 Grammy Awards. +++ Am 23. April 2021 verstarb die italienische Sängerin und Schauspielerin **Milva** (*17.7.1939). Sie wurde u.a. für ihre *Brecht*-Interpretationen gefeiert. +++ Innerhalb von 14 Tagen sind zwei einflussreiche Menschen gestorben, die die katholische Lehre kritisierten: am 25. März starb **Uta Ranke-Heinemann** im Alter von 94 Jahren, die die katholische Kirche u.a. für ihre Sexualmoral angriff; am 6. April segnete **Hans Küng** (93) das Zeitliche, der das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit anzweifelte. +++ Am 27. April jährt sich der 500. Todestag des portugiesischen Seefahrers Ferdinand **Magellan** (1521), der als erster die Welt umsegelte und damit den Beweis für die Kugelgestalt der Erde lieferte +++ Am 7. März 1971 feierte **Die Sendung mit der Maus** Premiere. Die Kindersendung erzählt abwechselnd Lach- und Sachgeschichten: Auf einen lustigen Trickfilm folgt ein Beitrag, in dem Kindern Wissen zu verschiedenen Themen vermittelt wird. Wie kommen die Löcher in den Käse? Wie wird ein ICE gebaut? Tut Altwerden weh? Der Sendplatz ist seit 1971 unverändert am Sonntagvormittag. +++ Der Fernseh-Krimi **Polizeiruf 110** wird 50 Jahre alt. Die Sendung kommt ursprünglich aus der DDR und wurde als Gegenstück zum westdeutschen *Tatort* konzipiert. +++ Ebenfalls den 50. Geburtstag feiert das Hilfsnetzwerk **Ärzte ohne Grenzen**. +++ Der US-amerikanische Songwriter und Literaturnobelpreisträger (2016) **Bob Dylan** ist im Mai 80 Jahre alt geworden, **Cher** und Hamburgs frisch gebackener Ehrenbürger **Udo Lindenberg** hingegen 75. +++ Der **Internationale Tag des Glücks** wurde am 20. März 2021 gefeiert. Wer hat es bemerkt?





Mein Ghana-Tagebuch Naturfarben

Zugegeben: die unten abgebildete Dame ist keine Afrikanerin, sie stammt aus Österreich. Sie ist auch Künstlerin und als solche an Naturfarben interessiert. Sie ließ sich von Einheimischen in dem Dorf in Ghana, wo sie ein Zeitlang lebte, zeigen, wo es Lehm gab, und nahm Proben unterschiedlicher Farbigkeit mit. Sie verdünnte den Lehm mit Wasser und brachte ihn auf eine weiße Wand auf. Die Pigmente der Lehmproben spielten mal ins Bräunliche, mal ins Rötliche, auch Gelbtöne waren mit dabei.

All diese Farbnuancen finden sich im Laterit-Boden, der Afrika charakterisiert. Und je nach dem, wie sie auf einen (weißen) Grund aufgetragen werden, entstehen pastellfarbene Flächen, die durch Reiben, Schaben, Tupfen noch weiter bearbeitet werden können.

Die Künstlerin hat auf einer kahlen weißen Wand ein Bild geschaffen, das von erdiger Wärme satt ist und etwas nahezu Sakrales ausstrahlt. Mein Dank geht zu gleichen Teilen an Österreich und Ghana. P.H.





Letzten Montag besuchte ich das Café im Hof (zurzeit immer montags 12-14 Uhr unter freiem Himmel) in der Rüterstraße in Wandsbek. Bei sommerlich anmutendem Wetter wurde ich Zeugin einer Gärtneraktion. So habe ich doch gleich meine Kamera geschnappt und diese hübschen Pflanze auf den Chip gebannt. Für mich entstand der Eindruck, dass es für die Gärtnerinnen sehr wohltuend war, für mich als Betrachterin des schönen blühenden Beets auf jeden Fall.

Eure Mandy



Frühling 2021





Gebet

Lied von Houffouet

Zum ersten Mal nach sieben Jahren
war im Roggenbrot von Bäcker Fritz ein dickes Luftloch drin
das hat das Frühstück von Frau Kuhn versaut
jetzt geht sie nicht mehr zu ihrem Lieblingsbäcker hin

Zur Stoßzeit war die U-Bahn proppevoll
dann stieg auch ein Rollstuhlfahrer zu und fordert cool
den für ihn vorgesehenen Platz zu räumen:
Menschen quetschen sich um einen leeren Stuhl

eine Flüchtlingsunterkunft zu bauen
im Nobelviertel, wo es ein Stückchen Torte für sechs Euro fuffzig gibt
das ist beknackt, so sieht es Marcus W.
dem gelingendes Integrieren am Herzen liegt

Neulich in der Bar "Zum Schönen Schein"
hat es zwischen uns gefunkt, dann musste ich schnell zum Bus, so ein Mist
melde dich unter Chiffre sechs-fünf-drei
wenn du unter vierzig und beschnitten bist

Oh Herr, ich fleh dich an
und sinke auf meine Knie'
lass mich bitte niemals enden
so wie die





Ratgeber

Korrekter Umgang mit Menschen anderer Herkunft

Du hast durch die Befolgung der ersten Lektionen schon so viel für dich erreicht. Du fühlst dich im Zusammenspiel mit anderen sehr viel wohler, eckst nicht mehr so oft an. Nur bestimmten Personen gegenüber hast du noch Aussetzer.

Folge 15/365 Über den korrekten Umgang mit Menschen anderer Herkunft. Neulich war da wieder so ein Moment, da konntest du nicht anders, da musstest du einfach weg: denn dir gegenüber nahm eine Frau Platz, von der du auf Grund ihrer Erscheinung annahmst, sie stamme aus China. Und du dachtest: "Bevor die mich ansteckt, suche ich lieber das Weite."

Und bist du mit dieser Taktik bisher nicht gut gefahren? Schließlich meidest du grundsätzlich auch Menschen mit dunklerer Hautfarbe und hast mit Ebola ebenso wenig zu tun gehabt wie mit Hunger, Dürre und Heuschreckenplagen. Als Rassist*in würdest du dich nie bezeichnen, denn auf den Gedanken, ein Flüchtlingsheim anzuzünden, kämst du nie. Und die kleinen afrikanischen Babys findest du richtig niedlich. Und in der Bäckerei hast du die Aushilfe mit den üppigen Dreadlocks sogar schon dafür gelobt, wie gut sie deutsch spreche. Du konntest nicht verstehen, dass sie statt eines Dankeschön nur die Augenbrauen kräuselte. Ich erkläre dir, warum (gilt aber nur für sie): Nancy kam als Kind afrikanischer Eltern in Dulsberg zur Welt, war Klassenbeste und studiert Kernphysik. Sie jobbt in der Bäckerei, um ihr Studium zu finanzieren.

Nancy würde dir nie vorwerfen, du seist destruktiv rassistisch. Komplette freisprechen von rassistischem Gedankengut würde sie dich aber auch nicht (das würde sie nicht mal sich selber). Schließlich sind wir alle in strukturell rassistischen Gesellschaften aufgewachsen. Wenn

Nancy Zeit hätte, würde sie dich einladen, sie nicht nach äußeren Merkmalen zu beurteilen mit all den damit verbundenen gestrigen Vorurteilen und Klischees, sondern dir ihre Geschichte zu erzählen. Aber Nancy hat keine Zeit: sie muss jobben, um Kernphysik studieren zu können. Sie findet das normal. – Und normal für dich sei künftig, Mitmenschen nicht nach Herkunft zu beurteilen, sondern nach Charakter. Und dafür lerne sie kennen!





Sag mal Cheese!

Rezept für Zebra-Cheese-Cake

Zutaten

500 g Sojagurt im Skyr Style (ungesüsst)

1 Päckchen (40g) Vanillepuddingpulver

(wer möchte nimmt 3 EL Erythrit oder Vollrohrzucker, auf jeden Fall sollte es Streusüsse sein)

2 EL Speisestärke

2 EL Backkakao

Zubereitung:

Alle Zutaten bis auf den Backkakao mit dem Schneebesen zu einem glatten Teig verrühren. – Eine Hälfte des Teiges in eine andere Schüssel umfüllen und gründlich mit dem Backkakao verrühren. – Eine kleine runde Springform (16-18 cm) einfetten. – Nun abwechselnd 1 EL hellen und 1 EL dunklen Teig in die Springform geben, nicht verrühren, höchstens die Form ein wenig schütteln, damit sich der Teig gleichmäßig verteilt. – Zum Schluss noch Obst deiner Wahl (ich nahm hier TK-BEEREN) drauflegen und im vorgeheizten Backofen bei 150 °C 45-60 Minuten backen. Ab 45 Minuten mal drauf schauen. – Gut auskühlen lassen und dann mit allen Sinnen genießen :) – Guten Appetit wünscht Mandy





Allein mit Sorgen und Ängsten?

Das muss nicht sein! Der Verein Genesungsbegleitung und Peerberatung Hamburg (selbst Psychatrieerfahrene Menschen) bietet eine Telefon- und Mailbegleitung an.

Sie erreichen uns sowohl telefonisch unter
Mobil: 01 76 / 62 37 07 51
Festnetz: 040 / 18 20 72 93

als auch per Mail: mailberatung@genesungsbegleiter-hh.de

Montag, Mittwoch Freitag und
Samstag sind wir zwischen 17:00 und 19:00 Uhr für Sie da.

Eine Angehörigen-Telefonbegleitung steht für Sie ab 18:00 Uhr
unter 0178 / 66 95 26 6 zur Verfügung.



<https://www.gbph.de>



Beschwert euch!

Beschwerdemanagement bei Op de Wisch

Wo sich Menschen begegnen, wird es immer auch Konflikte geben. Für das Op-de-Wisch-Team soll das Anlass sein, mit Ihnen darüber zu reden. Nur so ist Klärung und Veränderung möglich.

Also informieren Sie uns über Probleme!

Beschweren Sie sich!

Beschwerden können Sie in den Kümmerkästen in jeder Begegnungsstätte einwerfen.

Wenden Sie sich an Ihre Bezugsbetreuung, lassen sich das Infoblatt geben oder setzen sich direkt mit Jörg Zart in Verbindung: **Tel:**

600 88 34 00

Frühling 2021





Adressen und Telefonnummern

Op de Wisch e.V.

www.op-de-wisch.de

Ute Peters _ Gesamtleitung
Jörg Zart _ Stellvertretende GL
Oberstr. 14 b _ 20144 Hamburg
Telefon 040_600 88 34_00

Bezirk Wandsbek
Gabi Schierstedt _ Bezirksleitung
Rüterstr. 71 _ 22041 Hamburg
Telefon 040_67 58 71 37_0

Bezirk Nord
Anja Paul _ Bezirksleitung
Marschnerstr. 9 _ 22081 HH
Telefon 040_21 90 81 63

Bezirk Mitte
Anke Bamberger _ Bezirksleitung
Grootsruhe 2 _ 20537 Hamburg
Telefon 040_88 30 67 67_0

Bezirk Eimsbüttel
Simon_Steinwachs _ Bezirksleitung
Oberstr. 14 b _ 20144 Hamburg
Telefon 040_600 88 34_50

Reitanlage
Gudrun Sailer-Maaß _ Leitung
Suurwisch 1a _ 22397 Hamburg
Telefon 0170_452 05 35

Regionalbüro Altona
Helga Rieß _ Bezirksleitung
Eimsbütteler Str. 93-95 _ 22769 HH
Telefon 040_43 21 33 40

Kinder-, Jugend- & Familienhilfe
Gesa Dilling _ Bereichsleiterin
Tibarg 1c _ 22459 Hamburg
Telefon 040_55 44 73_00

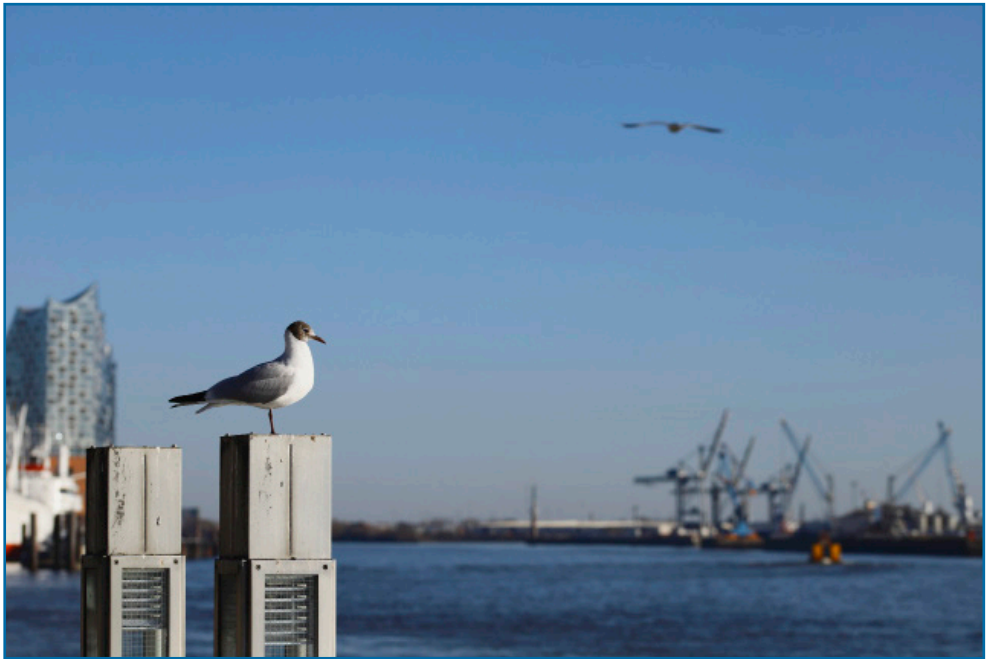
Unsere Klientensprecher*innen
Andrea, Desiree, Gabriel, Marcelle
und Matze

Tel.: 0176_14475942
E-Mail: klientensprecher@op-de-wisch.de

040 / 600 88 34 30 die Notfallnummer für Klientinnen und Klienten

Unter dieser Nummer erreichen wir wochentags von 18 bis 7 Uhr und am Wochenende durchgehend (bis montags, 7 Uhr) in Krisensituationen Ansprechpartner, die mit unseren Anliegen vertraut sind. Unsere Bezugsbetreuer werden am folgenden Tag diskret informiert. Aber es wird auch niemand abgewiesen, der lieber anonym bleiben möchte.





Ausbrechen

Vor langer Zeit waren Möwen noch zu schnell für mich
(erinnert ihr euch des leeren Dalben, abgedruckt in einer Ausgabe von 2017?).

Ein frühlingshaft anmutender Februarnachmittag,
nach längerem Ringen mit meinem Gewissen,
entsetzt über die Distanzlosigkeit,
zusätzlich überwiegend de-/unmaskierter Menschen... Ausflug 2021...

Mit der Möwe konnte ich es aufnehmen!
Welch ein Phototrost, ach, die Sonne an sich war auch ein Trost!

Dieses Ausbrechen aus der nahen Umgebung muss nun wieder vorhalten,
manchmal muss ich aber raus,
auch wenn anderes empfohlen ist.

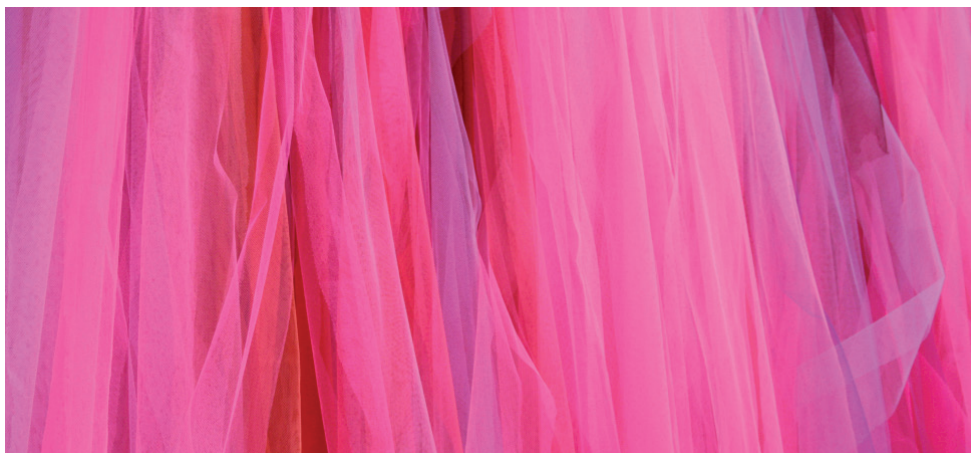
Viele Grüße Mandy

Frühling 2021





ZU GUTER LETZT



**DER NACHRICHTENSPRECHER SAGT:
BLEIBEN SIE ZUVERSICHTLICH!**

